

Leseprobe 5

George M. Grow

Coming-of-Age Roman

„THE PARAGRINZ /

Erleuchtungstrip durch die Zukunft“

Rebellion gegen das Cybernet.
Schloss und Fort Soiron, New
Hampshire, USA, 2055.

S. 13



ARSCH DER WELT

Ich weiß noch, wie der Abend an-
ging.

Kein Donner, kein Drama, kein
göttlicher Fingerzeig — einfach nur
Regen.

So ein typischer, digitaler Landre-
gen, der sich anfühlt, als würde das
System neu booten, während du
noch drinstehst.

Ich war irgendwo zwischen Nir-
gendwo und „Bitte wenden“.

Der Asphalt vibrierte unter dem Sound meines Vans, die Scheinwerfer schluckten mehr Dunkelheit, als sie Licht ausspuckten.

Kein Empfang. Kein Signal. Kein Clara.

Nur ich, mein Wagen und dieser Regen, der wie flüssiges Rauschen von oben kam.

Ich dachte, das wäre einfach nur ein weiterer Job — ein Gig, ein Schnellschuss, ein bisschen Show, bisschen Cash, bisschen Chaos.

Aber in Wahrheit war es der Anfang von allem.

Der Moment, in dem Mister Growlys „Wachstum“ keine Metapher mehr blieb.

Ich hatte keine Ahnung, dass ich in etwas reinfuhr, das größer war als jede Party, jeder Beat, jede Drohne am Himmel.

Dass ich in etwas reinfuhr, das mich — im wahrsten Sinne — offline machen würde.

Und genau da beginnt meine Geschichte.

Mit mir, Dave Kater.

Auf einer Straße, die keiner Karte mehr gehörte.

Mit einem Motor, der bald verrecken sollte —

und einer Nacht, die niemals enden würde. Und dann:

BAM!

Fünf Minuten später fragte ich mich ohne Scheiß und Quatsch:

was zum Teufel ich mir dabei gedacht hatte, als ich mich ans Steuer von Poppys Wagen klemmte.

Jetzt saß ich mitten in der Nacht in einem Graben fest, der so tief war, dass selbst Google Maps gesagt hätte: „Da bist du allein, Bruder.“

Zurück ging nix. Wenden? Vergiss es.

Alles begann, als ein weißer Köter plötzlich vor mir auf die Straße schoss. Ich riss das Lenkrad rum, hörte einen dumpfen Schlag und war mir sicher, ihn erwischt zu haben. Als ich ausstieg, wusch der Regen schon Spuren von Blut und Fell von der Stoßstange.

„Verdammtes Klima“, fluchte ich, nieste und rotzte in den Lappen. Dann stieg ich wieder ein und drehte den Zündschlüssel.

„Komm schon, Baby, lass mich nicht hängen. Lass es knacken“, bettelte ich Poppys Karre an.

Aber der Motor röchelte nur beleidigt, als hätte er einen Kater, und starb wieder ab. Kein Funke, kein Schnurren — nur das traurige Röcheln eines sterbenden Akkus.

Ich stieg wieder aus. Der Regen prasselte so laut, dass selbst meine Gedanken pitschnass wurden. Ich trat mit meinen weißen REEBOK WORK-OUT PLUS SNEAKERS gegen den Reifen, fluchte, zog den Kragen meines ANTONIO BRAGA HYBRID NATUR-STRETCH BLOUSONS hoch, spuckte in die Hände und sprach mir Mut zu.

„Cool bleiben, Alter. Deckel hoch. Ich kenn mich aus mit Technik. Technik ist mein verlängerter Arm. Und da sitzt der Motor. In der Mitte. Und da die Batterie.“

Ich wollte die Hilfsbatterie checken. Aber dann: totale Stille in meinem Kopf.

Mein Visual-Info-Screen — der Chip direkt hinterm Auge — spuckte keine Daten aus. Kein Scan, kein Overlay, kein gar nix. Ich ließ den Blick über die Kabel unter der Haube

gleiten — null Info. Über den Zentralcomputer — null. Über den Sicherungskasten — null.

Ich blinzelte dreimal, um das Interface zu rebooten — nichts. Nur Dunkelheit hinterm Lid. Als hätte mir jemand das dritte Auge ausgestochen.

Ich tastete nach meinem Nacken. Der Chip saß noch da, wo er immer saß — unter der Haut, hart wie ein Kiesel — aber tot. Kein Signal. Kein Kontakt zur Außenwelt.

So was hatte ich noch nie erlebt. Und glaubt mir — ich hatte einiges erlebt.

Noch einmal versuchte ich's. Blinzeln, Fokus, Anspannung. Wieder nichts.

„Verfickt nochmal!“ brüllte ich in die Nacht. „Vielleicht liegt's an der Wolkendecke, vielleicht ist ein Satellit verreckt, vielleicht... sollte ich einfach analog werden. Oldschool. Schraubenzieher statt Synapsenlink.“

Ich hielt ein Polkabel an meinen sabberfeuchten Lappen.

„Pfffaaa!“ machte es, als der Saft durch meinen Ritzenflitzer schoss — und im selben Moment fing's wieder an zu regnen. Natürlich.

Ich kratzte mich an der Stirn, direkt über der Augenbraue, und starrte in den Himmel.

„Regne nur, du Arsch. Mich kriegst du nicht klein. Ich bleibe in meinem Groove.“

Dann setzte ich mich wieder ans Steuer. Der Regen hämmerte gegen die Scheibe. Ich drehte den Zündschlüssel, betete zu allem, was Strom hatte — und hörte wieder nur dieses kranke Husten.

„Fuck! Warum springst du nicht an,

du Arsch auf Rädern?“ schrie ich.
„Hat an dir jemand rumgefummelt?
Ist das hier ein Attentat auf mich —
den Oberchecker der Chillouts von
Montreal bis Philly? Soll ich hier, mit-
ten in der Wildnis, verrecken? Echt
jetzt?“

Ich trat gegen das Vorderrad.

„Um dich wär's nicht schade, alte
Krücke. Poppy sollte froh sein, dich
los zu sein. Mich gleich mit! Und aus-
gerechnet in dieser verfluchten Nacht
muss es gießen!“

Es war zwei Uhr morgens. Wir hat-
ten gerade das ARMAGEDDON durch-
schritten — kein Weltuntergang,
sondern der Name eines der heißes-
ten Clubs der Stadt. Klingt wie ein
Netflix-Desaster, war aber der place
to be: Gold, Schweiß, Glitzer, Wahn-
sinn.

Der Laden lag in der Tailer Street,
einer Gasse so neu, dass du sie nur
findest, wenn du top vernetzt bist
oder das Schicksal dir persönlich ein
Navi in die Hand drückt.

Immer gibt's irgendwo den einen
Club — den, der noch trashiger, noch
heißer, noch unvernünftiger ist als
der Rest. Diesmal hieß er ARMAGED-
DON HAPPINESS.

Ich war natürlich dabei. Logisch.

Ich stand vor meinen Leuten — Da-
mon, Poppy, dem Rest der Paragrinz
— breitete die Arme aus wie ein
Priester vor dem heiligen Tresen und
predigte:

„Jeder sucht das Glück. Unsere Al-
ten, deren Alten und die Alten der Al-
ten. Aber, ich schwör, keiner von
denen hat's je gerafft. Keiner war
über ein paar Glücksmomente hinaus
happy. Jeder Dödel streckt sich nach

der Decke, sheesh — außer uns, den Paragrinz! Yeahhh! Haben wir Bock auf Horrorshow? Lasst uns checken, was die Hütte kann! Kann sie was, das wir nicht können?“

Die Hütte konnte. Oh ja, sie konnte.

Die Grooves waren fetter als der Marianengraben, die Cocktails schmeckten nach LSD und Urlaub, und süßer, aromatischer Nebel legte sich über uns wie Zuckerwatte.

Der Sound war hypnotisch, die Beats endfett, der Synth klang, als würde ein Engel im Latexanzug schreien. Devils Hip-Hop trifft Horror Punk — das Beste von ALEISTER'S MUSIC UNLIMITED, direkt in die Vene.

Models überall.

Die Ponys galoppierten, die MILFs hingen wie reife Früchte, die nur darauf warteten, jemandem in den Schoß zu fallen.

Und dann — zack — streckte mir plötzlich eine kleine Hand entgegen.

Das Mädchen war pures Chaos in Menschengestalt: zierlich, heiß, mit einer Werwolf-Maske, die eher nach Fetischmarkt als Karneval aussah. Ich küsste sie — natürlich, was sonst — und als die Maske fiel, musste ich fast kotzen.

Kein Kommentar. Manchmal ist Karma schnell.

Wir lachten uns halb tot, und Damon — mein sogenannter Bruder im Geiste — schnappte sie sich einfach und verschwand mit ihr in einer dunklen Ecke. Klassisch.

Und weil er nicht nur ihre Maske, sondern auch meinen Stolz mitnahm, war die Kacke bald richtig am Dampfen.

Poppy, die Vermittlerin zwischen all unseren Egos, meinte später, es sei ja nix dabei gewesen, Damon für einen „Notfall“ meinen Wagen zu leihen. Notfall, ha!

Jedenfalls gab sie ihm hinter meinem Rücken den Schlüssel — und Damon düste mit der Werwolf-Tusse in meiner Karre zum nächsten Motel, um seinen... sagen wir, „Alimentenkolben“ loszuwerden.

Ich flippte komplett aus.

Poppy dagegen blieb cool. „Mach keine Szene, Dave“, sagte sie, „sei keine Schwalbe, sei ein Macker.“

Ha, klar. Als wär Wut was, das man einfach abschalten kann.

Unsere Gruppe — die Paragrinz — stand eh kurz vor der Implosion.

Und ihre brillante Lösung? Sie drückte mir den Schlüssel zu ihrer Karre in die Hand.

„Fahr dich runter, Dave“, sagte sie. „Dreh ’ne Runde. Werd wieder runder.“

Also tat ich’s.

Ihr Auto war ein Witz gegen meinen Ram Wagon — ein CENTURY mit Rücksitzfläche so klein, dass man darin höchstens meditieren konnte — aber mir war alles egal. Ich war zu wütend, um klarzudenken.

Ich sprang rein, trat aufs Gas, und jagte raus in die Dunkelheit, als würde ich dem Teufel selbst davonfahren.

Bis dieser verdammte Köter mir vors Auto lief.

Bis ich im Straßengraben landete.
Bis alles still wurde.

Und das Schlimmste war nicht mal das.

Das Schlimmste war, dass mein drittes Auge — mein visuelles Inter-

face — immer noch tot war.

Wie jeder aus meinem Jahrgang hatte ich das Ding mit einem Jahr implantiert bekommen. Seitdem war es meine Verbindung zur Welt — meine Datenbrille unter der Haut.

Aber jetzt? Nichts.

Zum ersten Mal in meinem neunzehnjährigen Leben war ich offline.

Und glaub mir — das war schlimmer als jeder Absturz.

So hilflos und abgeschnitten hatte ich mich noch nie gefühlt.

Da saß ich also — im Graben, im Arsch der Welt, im Arsch meiner eigenen Entscheidungen. Nass bis auf die Seele und wütend genug, um Gott persönlich eine Sprachnachricht zu schicken.

„Ohne mich keine Show! Ohne mich kein Oho! Ohne mich kriegt keiner 'ne Schnecke ab!“ brüllte ich in die Dunkelheit.

Und ja — damals glaubte ich das wirklich.

Schnecken waren irgendwie mein Fachgebiet. Ich hatte mehr Mädels an Land gezogen, als ich selbst behalten konnte — und großzügig an meine Jungs verteilt. Auch Poppy hatte ich mehr als einen „Hengst“ vermittelt. Mindestens zwei davon, so erzählte mir später der Türsteher vom Hideaway Motel, hätten bei ihr heftig abgelaicht.

Ich wusste, das klang verdorben — aber so war das Spiel. Drei Wochen lang war ich mit meinem Gönner durch Frankreich gekurvt, und in der Zeit hatten die Jungs zu Hause keine einzige am Start. In dem Punkt war auf mich Verlass. Immer.

Okay, ich geb's zu: Ich liebte meine Crew. Und — noch verrückter — ich

liebte mich selbst manchmal durch ihre Augen.

Ich liebte Damon. Nicht auf die romantische Art, sondern auf so eine spirituell-brüderliche Weise, die du keinem erklären kannst, ohne dass er dich schief anschaut.

Wäre einer von uns ein anderes Geschlecht gewesen — vielleicht hätte ich ihn geheiratet.

Klingt abgefahren, ich weiß. Aber es hatte null mit Sex zu tun. Es war einfach diese krasse Nähe, diese Resonanz zwischen uns. Er machte mich zu einem besseren Menschen — nicht durch Schmeichelei oder Kitsch, sondern, weil er mich forderte.

Er setzte mir Ziele, ohne dass ich sie bemerkte, bis ich sie plötzlich erreicht hatte. Und dann grinste er nur, klopfte mir auf den Hinterkopf und sagte:

„War doch gar nicht so schwer, Alter, oder?“

Genau das war für mich wahre Freundschaft.

Leider hatte das Universum uns auf verschiedene Ufer gesetzt. Also blieb mir nichts anderes, als zu hoffen, irgendwann eine Frau zu finden, die mich wenigstens halb so tief bewegte, wie Damon es tat — ganz ohne es zu versuchen.

Aber genug davon...



[Link Buchladen Amazon](#)



Copyright © 2023-26 GEORGE M. GROW
AKA GEORG PFANDLER A-1210 Wien.
Lizenzverlag KWC Editorial

Diese Leseprobe kann unverändert gerne an Dritte
weitergegeben werden.